

Fühlen

—

Ein Drama, fürwahr!

Marc-Oliver Teschke

PERSONEN

1

GREGOR DONOVAN

FERNSEHER

SIMON MORRIS

REBECCA

SUPPORT

WIRRKOPF

WILLIGER

PASSANTEN

POLIZIST

ZUVORKOMMENDER VERTRETER

FAN

2

Dr. DEVERAUX

Dr. PHILBS

Die FRAU

PRESSE

REPRÄSENTANT d.S.

POLIZEI

Szene 1

Die Bühne ist dunkel. Im Hintergrund hört man eine sanfte Klaviermusik dahinplätschern. Fünf Spots erstrahlen. Jeder beleuchtet einen von fünf hüfthohen Sockeln, auf denen jeweils eine Schatulle steht.

Aus dem Dunkel der Bühne treten fünf Personen hervor. Der Zweite von Bühnerechts ist DONOVAN. Die Fünf treten an die Sockel und öffnen die Schatullen. Sie machen jeweils einen Unterarm frei und man kann den Injektor sehen. Sie entnehmen den Schatullen je eine Ampulle und stecken sie in freudiger Erwartung in den Injektor. Nur DONOVAN verharrt einen Moment, bevor er sich den Shot setzt.

Sie halten die Ampullen für einige Zeit an die Injektoren und ziehen sie dann raus, legen sie auf den Sockeln ab.

Nun, da die injizierten Chemikalien die Blutbahn durchziehen, breiten sich je nach Shot verschiedenste Empfindungen aus.

Von Bühnerechts nach Bühnelinks:

PERSON 1: Freude.

DONOVAN: Trauer.

PERSON 3: Erregung.

PERSON 4: Wut.

PERSON 5: Furcht.

Kurz nachdem DONOVANs Shot zu wirken beginnt und er Zeichen von Traurigkeit zu zeigen beginnt flaut die Wirkung auch schon wieder ab. Während die anderen Personen ihre Shots genießen und sich wieder in die Dunkelheit der Bühne zurückziehen und ihre Spots erlöschen bleibt DONOVAN allein und verwirrt in seinem Lichtkegel zurück.

Dann erlischt auch dieses Licht.

Szene 2

DONOVANs Wohnung. DONOVAN tritt ein. Er hat eine Tasse Kaffee dabei und setzt sich in einen Sessel. Er schaltet den FERNSEHER ein.

FERNSEHER: -ten Morgen. Kairo ist gefallen. Dies verkündete General Mornay, Oberkommandierender der alliierten Streitkräfte vor wenigen Minuten. Mit einer gewaltigen Offensive gelang es, die östlichen Sektoren der Stadt unter minimalen eigenen Verlusten zu erobern. Damit gilt der Widerstand in Ägypten als niedergekämpft. Die Afrika-Front zieht sich damit über den gesamten nördlichen Teil des Kontinents, die Mittelmeerküste entlang.

Wir versuchen momentan, eine Verbindung zu unserem Korrespondenten vor Ort herzustellen. Wir unterbrechen das Programm, sobald wir Kontakt zu ihm haben.

Weitere Nachrichten. Die MediaStar-Gruppe hat den Konkurs angemeldet. Da voraussichtlich kein Käufer für das Unternehmen bereitsteht, bedeutet dies den Wegfall von etwa dreitausend Arbeitsplätzen und ein weiteres Schrumpfen des Mediensektors. Nach dem Wegfall MediaStars wird es nur noch zwei große Fernsehstationen sowie drei Tageszeitungen geben. Aus Regierungskreisen wurde jeglicher Kommentar verwei-

DONOVAN schaltet den Fernseher aus. Er verlässt das Zimmer.

Szene 3

Krankenhaus. Dr. DEVERAUX sitzt an seinem Schreibtisch und sieht Akten durch.

Dr. PHILBS öffnet die Tür. Er hat eine Mappe mit einigen Papieren darin bei sich.

PHILBS: Dr. Deveraux? Kann ich Sie sprechen?

DEVERAUX: Philbs! Kommen Sie herein. Worum geht es?

PHILBS: Sie erinnern sich sicher an Patientin 041334-JD-3475?

DEVERAUX: Das Schädeltrauma?

PHILBS: Genau, die nicht identifizierbare junge Dame.

DEVERAUX: Nun gut, was ist mit ihr? Ist sie aus dem Koma erwacht?

PHILBS: Nein, das nicht, aber ich habe sie neurologisch in jeder Hinsicht durchchecken lassen. Dabei fielen mir auf dem EEG seltsame Werte auf.

DEVERAUX: Seltsam? Inwiefern?

PHILBS: Ich war mir nicht sicher und hielt es zunächst für einen Messfehler. Ich ließ den Test wiederholen. Dann ließ ich die Geräte überprüfen und den Test noch ein drittes Mal durchführen.

DEVERAUX: Nun?

PHILBS: Sehen Sie selbst.

PHILBS gibt DEVERAUX die Mappe. DEVERAUX liest die enthaltenen Papiere.

DEVERAUX: Das ist höchst ungewöhnlich. Soweit mir bekannt ist, sind in den letzten fünfundsiebzig Jahren solche Werte nicht mehr gemessen worden.

PHILBS: Genau aus diesem Grunde wollte ich Ihre Meinung dazu hören.

DEVERAUX: Das war eine richtige Entscheidung. Und ich stimme der Notiz, die Sie hier gemacht haben voll zu.

PHILBS: Diese Frau kann Emotionen empfinden?

Szene 4

Büro von SIMON MORRIS

MORRIS' Sekretärin REBECCA sitzt an ihrem Tisch im Vorzimmer.
DONOVAN tritt ein.

REBECCA: Guten Morgen, Mr. Donovan.

DONOVAN: Guten Morgen, Rebecca.

REBECCA: Bitte gedulden Sie sich noch einen Moment, der Chef führt ein wichtiges Gespräch.

DONOVAN: Kein Problem, ich habe es nicht eilig.

REBECCA: Möchten Sie einen Kaffee? Sie sehen ein wenig angespannt aus.

DONOVAN: Ja, ein Kaffee wäre nicht schlecht. Es geht mir in der Tat nicht besonders gut. Ich konnte die letzte Nacht kaum schlafen.

REBECCA: Sie sollten sich vielleicht an einen Arzt wenden. Nicht, dass es etwas Ernstes ist. Der Chef ist im Moment auch nicht besser dran. Er arbeitet fast Tag und Nacht. Unter uns, dem Verlag geht es auch nicht mehr besonders gut.

DONOVAN: Das kann ich mir vorstellen. Lesen doch ziemlich aus der Mode gekommen.

REBECCA: Wissen Sie was? Kommen Sie heute Abend doch zu mir. Sie bekommen von mir eine entspannende Massage und danach probieren wir ein paar Shots aus. Hatten Sie schon mal die neue Begierde-Mischung?

DONOVAN: Nein, die habe ich noch nicht probiert. Um ehrlich zu sein, ich probiere keine dieser Sex-Shots aus. Meistens nehme ich Shots wie Furcht, Trauer oder Wut, um mich für's Schreiben in Stimmung zu bringen.

REBECCA: Verstehe. Sagen Sie, wenn Sie heute Abend zu mir kommen sollten, wären Sie damit einverstanden, mich zu schwängern?

DONOVAN: Bitte?

REBECCA: Ich möchte, dass mein Kind Ihre kreative Ader erbt. Für Sie entstehen keinerlei Verpflichtungen.

MORRIS öffnet die Tür zu seinem Büro.

MORRIS: Gregor, komm herein!

DONOVAN folgt MORRIS in sein Büro. Sie setzen sich.

MORRIS: Entschuldige, dass ich dich so lange habe warten lassen.

DONOVAN: Kein Problem.

MORRIS: Ich will ganz ehrlich zu dir sein. Der Firma geht es nicht gut. Wir werden bald Pleite gehen.

DONOVAN: Das tut mir Leid. Aber unter uns, das war doch abzusehen. Der Markt ist tot.

MORRIS: Ich hasse unsere Zeit.

DONOVAN: Deine Sekretärin hat mich gebeten, sie heute Abend zu schwängern.

MORRIS: Siehst du, das meine ich. Seitdem die Leute ihre Gefühle in kleinen Glasampullen kaufen können gibt es keine fetten Frauen mehr, die schmierige Schnulzen in der Badewanne lesen oder picklige Jungs, die Phantasy-Schmöker durchpflügen. Es geht nicht mehr um Empfindungen, um Sympathien und so Zeug.

DONOVAN: Die Leute interessieren sich nur noch für die Fakten. Emotionen kann man sich ganz nach Wunsch injizieren.

MORRIS: Aber seien wir ehrlich, wir sind doch auch nicht besser. Nur weil wir noch nicht mit den Shots aufgewachsen sind und echte Gefühle kennen hat uns das nicht vor dem Einfluss dieses verdammten Zeugs bewahrt.

DONOVAN: Was willst du von mir?

MORRIS: Bevor ich meine Tür zum letzten Mal abschließe will ich etwas wirklich Großes verlegt haben. Und selbst wenn es nur zehnmals gedruckt wird und keiner es liest. Und ich will, dass du dieses Buch schreibst.

DONOVAN: Und was soll ich schreiben? Womit sollen wir zwei unsere Karrieren beenden?

MORRIS: Ich will, dass du etwas über unser System schreibst. Über die Droge. Über das Ende des Gefühls. Ich will, dass du die Chronik unseres Untergangs verfasst. Verpass ihnen einen Schlag ins Gesicht. Sie sollen wissen, dass wir beide bis zum Ende gegen den Dreck angekämpft haben, den sie in unsere Venen pumpen.

DONOVAN: Wir zwei gegen den Lauf der Zeit. Alter Freund, du hast mich für deine Sache gewonnen.

MORRIS: Dann los, an deinen Schreibtisch! Verfasse unser Testament!

Sie geben sich die Hand. DONOVAN steht auf und geht hinaus. MORRIS öffnet seine Schatulle und setzt sich einen Shot Gelassenheit.

Szene 5

Krankenzimmer der unbekanntes FRAU.

Es ist Nacht. Dr. PHILBS betritt das Zimmer. Vorsichtig nähert er sich dem Bett und betrachtet seine komatöse Patientin.

Mit einem Schrei fährt die FRAU aus ihrem Schlaf empor.

PHILBS: Ganz ruhig. Es ist alles in Ordnung. Seien Sie ganz ruhig.

FRAU: Wo bin ich?

PHILBS: Sie sind in einem Krankenhaus. Sie hatten einen Unfall, daraufhin hat man Sie hierher gebracht. Sie haben die vergangenen Tage in einem Koma verbracht.

FRAU: Die vergangenen Tage? Wie lange?

PHILBS: Es waren dreizehn Tage, um ganz genau zu sein.

FRAU: Dreizehn Tage?

PHILBS: Ja. Sie haben eine schwere Kopfverletzung erlitten. Sagen Sie mir, können Sie sich an etwas vor Ihrem Unfall erinnern? Oder noch besser, wissen Sie ihren Namen?

FRAU: Nein. Ich kann mich an nichts erinnern. Noch nicht einmal, wie ich heiße. Bevor ich hier in diesem Zimmer aufgewacht bin, hatte ich keinerlei Erinnerung. Als hätte ich vorher gar nicht gelebt.

PHILBS: Ich kann Sie beruhigen, Sie haben ein Leben außerhalb dieses Zimmers. Bisher ist es aber noch nicht gelungen herauszufinden, welches Ihr Leben ist. Aber seien Sie unbesorgt, wir werden es herausfinden.

FRAU: Danke. Sagen Sie, warum sind Sie so kalt?

PHILBS: Was meinen Sie?

FRAU: Sie haben die ganze Zeit über weder gelächelt, noch sonst irgendwelche Regungen gezeigt. Wahrscheinlich waren Sie noch nicht einmal erschrocken über mein plötzliches Erwachen.

PHILBS: Nein, das war ich wirklich nicht. Ich bin geneigt, Ihrem Gedächtnisverlust die Schuld daran zu geben, dass Sie nichts über die Welt wissen.

FRAU: Was meinen Sie?

PHILBS: Vor etwas mehr als einhundert Jahren begann man damit, die Quelle allen Übels in der Welt auszumerzen. Die Emotion, der Keim jedes menschlichen Antriebs wurde ersetzt durch den Willen, eine friedliche Koexistenz allen Lebens zu ermöglichen. Ein Vierteljahrhundert später waren

Empfindungen nicht mehr existent. Seitdem gab es keine Kriege mehr, keine Ungerechtigkeit.

FRAU: Ich verstehe. Dr. – wie heißen Sie?

PHILBS: Philbs.

FRAU: Dr. Philbs. Kommen Sie näher. Ich möchte Ihre Augen sehen.

Szene 6

DONOVANs Wohnung. DONOVAN setzt sich. Er schaltet Musik an. Eine traurige Melodie erklingt.

DONOVAN nimmt sich den Shot, der auf dem Tischchen neben dem Sessel liegt und injiziert ihn sich.

Er wartet eine Weile, versucht durch die Musik in Stimmung zu kommen. Je länger die Situation andauert, umso verzweifelter bemüht er sich, traurig zu werden. Man kann in seinem Gesicht nahezu ablesen, wie er sich müht eine Träne heraus zu quetschen. Doch es gelingt ihm nicht.

Er greift zum Telefon und wählt die 552.

Nach wenigen Sekunden meldet sich der SUPPORT.

Da die Musik noch läuft, hört man die ersten Dialogzeilen nur undeutlich.

SUPPORT: EmoCon Support, Henriksen mein Name, was kann ich für Sie tun?

DONOVAN: Hallo? Ich brauche Hilfe.

SUPPORT: Ich verstehe Sie schlecht. Stellen Sie die Musik leiser.

DONOVAN: WAS?

SUPPORT: STELLEN SIE DIE MUSIK LEISER!

DONOVAN stellt die Musik aus.

SUPPORT: Danke. Was kann ich für Sie tun?

DONOVAN: Der Shot, den ich mir gerade gesetzt habe zeigt keine Wirkung.

SUPPORT: Wie lange ist das her?

DONOVAN: Keine fünf Minuten.

SUPPORT: Unsere Produkte sind so ausgelegt, dass sie binnen einer Minute ihre volle Wirkung entfalten. Sind Sie sicher, dass sie den Shot richtig benutzt haben?

DONOVAN: Aber sicher, ich bin ja nicht blöd.

SUPPORT: Sind Ihnen Unregelmäßigkeiten bei der Nutzung Ihres Injektors aufgefallen? Mögliche Anzeichen eines Defektes?

DONOVAN: Um ehrlich zu sein zeigen Shots bei mir schon seit einigen Tagen keine Wirkung mehr.

SUPPORT: Bitte bleiben Sie dran.

DONOVAN findet sich in einer Warteschleife wieder.

SUPPORT: Hören Sie? Ich werde Sie mit einem unserer Psychologen verbinden. Ein Service-Team ist auf dem Weg zu Ihnen.

DONOVAN legt rasch auf.

Szene 7

Ein Park. Eine Bank. DONOVAN taumelt schwer angeschlagen durch die Landschaft, lässt sich auf die Bank sinken.

Für eine Weile sitzt er da und winselt vor sich hin.

Auftritt WIRRKOPF. Er pirscht sich wie eine Raubkatze an die Bank heran. Und dann, mit einem gezielten Sprung, landet er neben DONOVAN.

DONOVAN: Hey, was soll das? Hauen Sie gefälligst ab!

WIRRKOPF: Sonst was? Tust du mir weh? Oh bitte, bitte, tu mir das nicht an. Ich will auch ganz brav sein!

DONOVAN: Lassen Sie mich einfach in Ruhe.

WIRRKOPF: Ruhe ist nicht gut. Ruhe ist der Tod. Schlafen. Vielleicht auch Träumen. Kluger Mann.

Der WIRRKOPF schnuppert an DONOVAN.

WIRRKOPF: Bücher. Du lebst mit ihnen. Nein, halt, stopp! Doppelpfeil nach links! Du lebst VON ihnen! Jaaaa, das ist es. Du schreibst.

DONOVAN: Ich schrieb. Aber das ist vorbei. Es geht nicht mehr.

WIRRKOPF: Du gibst auf? NARR! Mach dein Ding, zeig ihnen, wer du bist! Du bist anders. Ja, jetzt merke ich es. Außergewöhnlich! Jemanden wie dich trifft man selten. Du bist keine Puppe. Ihr Nektar umnebelt dich nicht mehr.

DONOVAN: Sie haben Recht. Shots scheinen keine Wirkung mehr zu zeigen. Ich kann kaum noch einen klaren Gedanken fassen.

WIRRKOPF: Sie suchen die Leere in dir. Jeder hat es, diesen einen Fleck in seinem Herzen, der völlig schwarz und leer ist.

DONOVAN: Können Sie nicht einfach abhauen?

WIRRKOPF: Es ist nicht schwer, in deinen Augen zu lesen. Du hast geliebt, nicht wahr? Unglücklich, ja, unglücklich. Sie ist weg. Du hast so getan, als wäre alles in Ordnung. Aber nein, nein, NEIN! In dir loderte dieses Feuer. Es verbrannte dich! Du konntest die Schmerzen nicht ertragen. Und dann sind sie gekommen und gaben dir die Möglichkeit, die Leere zu füllen, das Feuer zu löschen. Aber ich habe das Gefühl, irgendetwas stimmt da nicht. Welches Gefühl hast du dir gegönnt? Gelassenheit? Freude? Liebe?

DONOVAN: Trauer.

WIRRKOPF: Du Narr! Dass hohl bist, es wundert mich nicht mehr. Die Leere in dir ist zu groß, als dass die sie noch ausfüllen könnten. Du wärest frei von ihnen. Aber du kennst die Regeln, nicht wahr? Du nimmst den Kelch! Du trinkst aus ihm! Du kannst nicht mehr fort! Nein, der Kelch bestimmt dein Leben, der Nektar ist dein Blut. Aber nicht für mich. Ich bin mein eigener Kelch. Mein Blut ist mein Blut. Meine Gefühle sind mein Eigen!

DONOVAN: Ich muss mir diesen Schwachsinn nicht länger anhören.

WIRRKOPF: Aber sie hören nicht auf. Sie geben sich nicht damit zu Frieden, deine Gefühle zu kontrollieren. Nein, nein, nein. Sie wollen nicht deinen Kopf. Der nützt ihnen nichts. Sie wollen dich, ganz! Sie wollen dein Leben kontrollieren, dich in einem Traum versinken lassen, aus dem du nicht wieder aufwachst. Dann gehörst du ganz ihnen.

DONOVAN: Ich werde jetzt gehen. Wenn sie mir folgen, rufe ich die Polizei.

DONOVAN steht auf und geht.

WIRRKOPF: Sei dein eigener Kelch!

Szene 8

DEVERAUX' Büro. DEVERAUX und die PRESSE.

DEVERAUX: Sie können beginnen.

PRESSE: Doktor, haben Sie eine Erklärung dafür, warum Dr. Philbs die Patientin entführt haben könnte?

DEVERAUX: Ich kann es mir nicht erklären. Vermutlich leidet er unter akuten Stresssymptomen. In der letzten Zeit war er gezwungen, außerordentlich viele Schichten abzuleisten.

PRESSE: Gab es jemals zuvor Anzeichen dafür, dass Dr. Philbs nicht mehr er selbst war?

DEVERAUX: Nein, das kann ich nicht bestätigen. Dr. Philbs war immer ein zuverlässiger Kollege.

Die Tür geht auf. REPRÄSENTANT d.S. kommt herein.

Die PRESSE verlässt umgehend den Raum.

REPRÄSENTANT: Das Ministerium des Innern hat mich mit diesem Fall beauftragt. Sie werden mir einige Fragen beantworten.

DEVERAUX: Sehr wohl.

REPRÄSENTANT: Haben Sie eine Erklärung dafür, warum Dr. Philbs die Patientin entführt haben könnte?

DEVERAUX: Dr. Philbs ist ganz offensichtlich nicht mehr zurechnungsfähig und nicht mehr Herr seiner Selbst.

REPRÄSENTANT: Gab es jemals zuvor Anzeichen dafür, dass Dr. Philbs nicht mehr normal funktionierte?

DEVERAUX: Seit dem Tag, da die Patientin aus ihrem Koma erwachte, verhielt sich Philbs äußerst befremdlich. Er kümmerte sich in unangemessenem Maße um die Patientin und manchmal schien es mir, als kämpfte er mit sich.

REPRÄSENTANT: Das hatte ich befürchtet. Sie waren uns eine große Hilfe. Danke, Doktor.

Szene 9

Straße. Café. REBECCA und der WILLIGE sitzen an einem Tisch.

WILLIGER: Also, wie haben Sie es sich vorgestellt?

REBECCA: Nun, ich schlage regelmäßigen Verkehr vor. Den genauen Rhythmus werde ich noch ausmachen müssen. Dieses Arrangement gilt so lange, bis die Befruchtung stattgefunden hat.

DONOVAN torkelt völlig zugehörnt über die Bühne und bleibt in der Mitte stehen. REBECCA bemerkt ihn.

REBECCA: Einen Moment bitte.

Sie steht auf und geht zu DONOVAN.

REBECCA: Mr. Donovan? Ist alles in Ordnung mit Ihnen? Sie sehen schlimm aus.

DONOVAN packt und würgt REBECCA. Der WILLIGE eilt zur Hilfe. DONOVAN lässt REBECCAs reglosen Körper zu Boden sinken und prügelt sich mit dem WILLIGEN.

Ein POLIZIST kommt herbei und stürzt sich auf DONOVAN. Die beiden Männer schlagen auf DONOVAN ein, bis er bewusstlos am Boden liegt.

Szene 10

Dunkler Kellerraum. PHILBS und die FRAU. Ihre Kleidung ist verdreht, sie sind schmutzig und abgehetzt.

Da ertönen Hubschraubergeräusche.

FRAU: Sie sind da.

PHILBS: Die Pause war schneller zu Ende, als ich dachte. Im Kellergeschoss unter diesem gibt es einen Zugang zu den Abwasserkanälen. Ich werde sie aufhalten, so lange ich kann.

FRAU: Nein, ich lasse Sie nicht alleine. Sie haben schon so viel für mich getan, ich werde Sie doch jetzt nicht einfach zurücklassen.

PHILBS: Was ich für Sie getan habe, ist nichts im Vergleich zu dem Geschenk, das Sie mir bereitet haben. In den letzten drei Tagen habe ich jedes nur erdenkliche Gefühl erlebt. Und all dies, weil Sie mich aus meiner Apathie erweckt haben.

FRAU: Ich habe Ihr Leben in Gefahr gebracht. Das kann kein Geschenk sein.

PHILBS: Doch, das ist es. Und Sie können dieses Geschenk noch anderen Menschen dort draußen geben. Aber dafür müssen Sie jetzt fliehen.

Der REPRÄSENTANT d.S. sowie zwei bewaffnete POLIZISTEN treten auf.

REPRÄSENTANT: Eine kluge Entscheidung, nicht zu fliehen. Es hätte Ihnen ohnehin nichts gebracht. Sie hätten nur Ihre Qualen verlängert. Aber jetzt sind wir hier, um Ihnen zu helfen. Kommen Sie mit uns, und all dies kann vorbei sein. Sie müssen sich nie wieder mit diesen „Gefühlen“ auseinandersetzen.

PHILBS: Ich habe mich geirrt. Ein Gefühl kenne ich noch nicht. RENNEN SIE!

PHILBS stürzt sich auf den REPRÄSENTANTEN. Die FRAU rennt weg. Die POLIZISTEN schießen.

Szene 11

Krankenzimmer. DONOVAN liegt im Bett. Er ist nicht bei Bewusstsein. Der ZUVORKOMMENDE VERTRETER tritt ein. Er legt seine Tasche auf DONOVAN ab.

ZV: Hallo, Mr. Donovan. Wie ich sehe, geht es Ihnen im Moment nicht besonders gut. Draußen auf dem Flur flüstern sie, Sie litten unter einer „Überdosis“ unserer Präparate. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass uns das sehr betrübt und nachdenklich macht.

Man hat mich davon in Kenntnis gesetzt, dass Sie mit den Leistungen unserer Produkte nicht zufrieden sind. Ich versichere Ihnen von ganzem Herzen, dass uns Ihre persönliche Zufriedenheit ein bedeutendes Anliegen ist.

Darum habe ich mich eingehend mit Ihrem Fall befasst. Ich muss sagen, Ihre Arbeit gefällt mir. Besonders das Werk, an dem Sie zur Zeit arbeiten, hat mich tief gerührt. Ich halte es für Ihre bei Weitem beste Geschichte. Schade nur, dass Sie nicht dazu gekommen sind, sie zu vollenden. Aber auch Ihre früheren Werke sind Klasse. Es sind Leute wie Sie, deretwegen ich zu bedauern beginne, dass die Künste im Aussterben begriffen sind. Aber ich will nicht meckern, immerhin verdiene ich ja meinen Lebensunterhalt damit.

Erlauben Sie mir eine Frage? Ich danke Ihnen. Wieso haben Sie der Frau nie einen Namen gegeben? Ich wüsste zu gerne, ob Sie da noch etwas geplant hatten. Aber egal, ich brauche wohl Ihre Antwort nicht abzuwarten.

Mr. Donovan – darf ich Sie Gregor nennen? – danke, Gregor, waren Sie jemals berühmt? Ich meine, ist jemals ein wildfremder Menschen auf Sie zugekommen und hat gesagt: „Hey, sind Sie nicht Gregor Donovan? Der Schriftsteller?“ Und Sie haben verlegen bejaht. Und dann hat der Fremde Ihr Erstlingswerk herausgeholt und Sie verschämt gebeten, ihm eine persönliche Widmung hineinzuschreiben. Ist so etwas jemals passiert? Ich denke wohl nicht. Soll ich Ihnen sagen, woran das liegt? Weil sich kein Mensch für das interessiert hat, was Sie geschrieben haben.

Aber das kann sich jetzt ändern. Wir wissen, was die Leute wollen. Emotionen handlich verpackt und nach Wunsch einsetzbar sind ja ganz nett. Aber wie wäre es, wenn Sie das Leben Ihrer Träume leben könnten?

Ich sehe, Sie können Ihr Interesse kaum noch zügeln.

Der ZUVORKOMMENDE VERTRETER öffnet seine Tasche und holt ein Gewirr an Kabeln hervor. Er entwirrt die Kabel und nähert sich DONOVANs Kopf.

Szene 12

Straße. Sonne. PASSANTEN. Café. DONOVAN an einem Tisch. Kaffee vor sich. FAN nähert sich vorsichtig.

FAN: Äh, Entschuldigung?

DONOVAN: Ja bitte?

FAN: Sagen Sie, sind Sie nicht Gregor Donovan?

DONOVAN: Der bin ich. Was kann ich für Sie tun?

FAN: Mr. Donovan, ich möchte Ihnen sagen, dass ich ein riesiger Fan von Ihnen bin. Ich habe „Emotion“ über ein dutzend Mal gelesen. Es hat mir wirklich die Augen geöffnet.

DONOVAN: Das freut mich.

FAN: Sagen Sie, ich habe es zufällig dabei, würden Sie es mir wohl signieren?

DONOVAN: Aber mit größtem Vergnügen. Wenn Sie einen Stift hätten?

FAN: Kein Problem.

FAN holt Buch und Stift hervor und reicht sie DONOVAN.

DONOVAN schlägt das Buch auf.

DONOVAN: Wem darf ich es denn widmen?

In dem Moment, da FAN seinen Namen sagen will, bekommt DONOVAN fürchterliche Kopfschmerzen, die ihn unter Zuckungen zusammenbrechen lassen.

:::ENDE:::